

Editorial : das Märchen vom tapferen Neiderlein

Autor(en): **Ratschiller, Marco**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Märchen vom tapferen Neiderlein

Marco Ratschiller



Die abgebildete Karikatur zeigt Nebelspalter-Chefredaktor Marco Ratschiller und wurde von einem Pariser Schnellporträtisten gefertigt. Reproduziert mit freundlicher Genehmigung des Karikatur- & Cartoonmuseum Basel.

Nebelspalter im Netz

Das aktuelle **E-Paper** dieser Nummer und ein PDF-Archiv früherer Ausgaben finden Sie im Internet auf www.nebelspalter.ch

Login: nummer5 **Passwort:** filzsheiten

Die Frage nach dem Filz, der angeblich sämtliche Bereiche unserer Gesellschaft durchdringen soll, hatte mich schon eine ganze Weile beschäftigt. Wenige Tage, nachdem dann mein Entscheid gefallen war, Filz zum Thema dieser «Nebelspalter-Nummer zu machen, diskutierte ich die Idee wie üblich in der lockeren Tischrunde, die sich monatlich in der **Zürcher Kronenhalle** trifft, um die öffentlich inszenierten Events und Kampagnen der folgenden Wochen zu koordinieren.

«Hey, das finde ich super, dass du das Thema anpackst», unterstützte mich **Roger Köppel**, während er am Handy hing, um mit **Christoph Blocher** für die Weltwoche die Interviewtermine der nächsten Legislatur festzulegen. «Dieser ganze linke Beamtenfilz, der in der Bundesverwaltung wuchert. Marodierende Räuberbanden, die dank all den Steuern und Abgaben parasitär von der Wirtschaft und vom kleinen Mann leben. Einfach abscheulich!» Bei der energischen Handbewegung, die seine Abscheu untermalen sollte, entglitt Roger das Telefon, Christoph flog durch die Luft, konnte aber glücklicherweise von Preisüberwacher **Rudolf Strahm** aufgefangen werden, der uns gegenüber sass.

Während Christoph und Rudolf die Gelegenheit spontan nutzten, um beiderseits die nächsten medienwirksamen Voten zum Parallelimport von Arzneimitteln abzusprechen, stiess mich auf der linken Seite **Doris Leuthard** an, ob ich für die geplante Filz-Nummer an einer Liste mit den Jugendfreundinnen, die Micheline Calmy-Rey in ihrem Stab untergebracht hat, interessiert sei: «Die Übergabe könnte man ja als ein im Zugabteil vergessenes Fax inszenieren.» **Michael Ringier** schräg gegenüber lachte bittersüss auf. «Passt mal besser auf mit vertraulichen Faxkopien.» Offensichtlich hatte Michael mit einem Ohr zugehört, während er mit Ingrid Deltenre die Kartei jener Leute überarbeitete, welche die eigenen Redaktoren künftig als Prominente, Meinungsmacher oder Experten ins rechte Licht rücken sollten.

Bevor Doris und ich auch nur reagieren konnten, traten **Baschi** und **Ivo Sacchi** von Universal Music Switzerland an den Tisch, um den anwesenden Medienleuten 100

Gratistickets und 2 Anzeigeseiten im Austausch gegen eine lobende Baschi-Berichterstattung schmackhaft zu machen.

Ich wollte gerade einschlagen, da stiess mich Rudolf mit Rogers Handy an: «Christoph will mit dir reden.» Bundesrat Blocher fragte mich, ob ich an einer Liste mit den Jugendfreundinnen, die sich Doris Leuthard in ihren Stab geholt hat, interessiert sei. Ich bejahte und reichte Christoph an Michael weiter, wegen der Tipps in Sachen Faxübergabe. Darauf nahm ich Baschi etwas zur Seite und bot ihm ein kostenloses **Knut-Tattoo** für das erste exklusive Interview nach der wohl bald bevorstehenden Trennung von **Katy Winter**. Baschi lachte nur und zitierte **Michail Gorbatschows** «Wer zu spät kommt, dem zieht Gott den Sack lang». Offenbar hatte die «Schweizer Illustrierte» dieselbe Idee mit dem Knut-Tattoo bereits vor mir gehabt.

Ich beschloss, dass ich hier wohl nicht mehr viel schlauer werden könne und schickte mich an, den Heimweg einzuschlagen. Kurz vor dem Ausgang wurde ich aber noch von **Moritz Leuenberger** abgefangen. Er steckte mir diskret das fällige Honorar für die letzten paar Reden zu, die ich ihm geschrieben hatte, und flüsterte mit seinem traurig-entrückten Augenausdruck: «Weisst du, Marco, Filz – das gibt es gar nicht. Es gibt nur Menschen. Menschen, die keine Roboter, keine Computerprogramme sind. Wir sind Menschen, und wir funktionieren immer noch wie weiland im Neandertal – nämlich am besten in überschaubaren Beziehungsnetzen. In einer Gemeinschaft, in der jeder auf den andern schaut. Filz ist das Neidwort jener, die nicht dazugehören. Sobald auch sie es geschafft haben, streichen sie es aus ihrem Vokabular. Als ehemaliger Sozialdemokrat weiss ich, wovon ich rede.»

Tief beeindruckt fuhr ich nach Hause. Moritz hatte mir die Augen geöffnet. Doch die Redaktionskonferenz war leider schon gelaufen, das Thema nicht mehr zu stoppen. Deshalb möchte ich mich **an dieser Stelle bei Ihnen entschuldigen** für die 12 Seiten über etwas, das es gar nicht gibt.

Ach, eine Bitte noch: Achten Sie im Zug auf vergessene Faxkopien. Meine Adresse finden Sie ja im Impressum.